

Kunst und Bau – “RICHTIG UND FALSCH” und “SCHLÄFER” von Anna Meyer

Verdrängtes sichtbar machen

Sehr geehrte Damen und Herren

Anna Meyer gehört zu jenen Künstlern und Künstlerinnen, die gesellschaftliche Verhältnisse thematisieren und zum Nachdenken anregen möchten. Und sie versucht mit allen Mitteln, gegen den einen totalisierenden Blick anzugehen, gegen die Verengung der Welt auf eine allein gültige Wahrheit. "Richtig ist falsch" steht auf einem Schild geschrieben, das vor einer hübschen Frau in hellem Regenmantel platziert ist. Dieser Satz könnte das Motto sein für Anna Meyers Strategie, ein Vakuum an Sinn, eine unentschiedene, gebannte Leere, eine Wetterfahne zu produzieren: Während von der einen Seite aus betrachtet alles in Ordnung ist, ist von der anderen Seite her alles grell und schrill. Alles hat seine zwei Seiten und Meyer sagt uns nicht, welche wahr oder falsch ist, sondern sie rückt die Dinge einfach so zusammen, dass sie nicht mehr übersehen werden können. Das Wechseln der Positionen, geistige Beweglichkeit und Uneindeutigkeit ist Anna Meyers Haltung. Hier, bei diesem Projekt nun, wird diese inhaltliche Grundhaltung zum architektonisch-inszenierten Konzept: So entstand in einer beispielhaft kreativen Zusammenarbeit mit den Architekten die Idee der temporär installierten Wetterfahne, wo wir immer zwei Seiten gleichzeitig haben und zudem die Drehung im Wind. In Basel, wo Anna Meyer auch ihre grossen Ölbilder ebenfalls draussen aufgehängt hat, sieht man sie etwa als grosse Billboards vor den Gleisen des Basler Hauptbahnhofs, beim Ein- und Ausfahren der Züge.

Immer wieder greift Anna Meyer mit ihren Arbeiten diejenigen Aspekte auf, die unsere globale Konsumkultur zwar mitproduziert, aber lieber ausgrenzen und aus Orten wie etwa den Shopping Malls verbannen möchte: Armut, Identitätslosigkeit, Leere, Abfall und Obdachlosigkeit. Und immer wieder enthalten ihre Sujets alltägliche Themen: Menschen verschiedener Herkunft schlendern die Strasse hinunter oder stehen zusammen. Wir sehen Strassenkreuzungen, Bars oder auch Obdachlose. Dass es nebst Gegensätzen auch Überlappungen zwischen Einkaufswagen schiebenden

Obdachlosen und ShopperInnen gibt, ist eine der Intentionen von Meyer. Deren Ziel ist es, Unruhe zu stiften, dem Frieden zu misstrauen und zu verstören, deshalb immer auch die Schriften in den Bildern, die zum Nachdenken anstacheln und keine Lösungen anbieten. Die Künstlerin widmet sich der Rückkehr des Verdrängten, und gerade das macht ihre jeweilige Ortsspezifität aus - hier etwa der Bezug zum Einkaufszentrum als beispielhafter Ort globaler Konsumkultur.

Auch diese beiden Bilder hier wirken rätselhaft und unnahbar, obwohl alles bekannt zu sein scheint. Auch da - täglich gesehene Motive: Ein Sänger mit Mikrofon und ein obdachloser Schläfer im einen Bild, ein Berge von Abfall zusammen kehrender Mann und eine Frau mit vom Wind zerzausten Haaren im anderen. In beiden Bildern sind Menschen auf einer Bildfläche angeordnet und fügen sich zu einer Einheit, die irgendwie nicht stimmt. Es ist etwas Falsches in den Bildern, so wie auch die bunten Farben die schwelende Melancholie lustig übertünchen. Aber diese Falschheit ist kaum benennbar, bleibt gefühlsmässig, wird nicht fixiert.

Anna Meyer, die in Wien lebende Schweizer Künstlerin, malt das Unvereinbare und Unversöhnliche. Aber sie macht das nicht mit Gewalt und Direktheit. Sie setzt die Brüche und Entstellungen unserer Wirklichkeit nicht nur inhaltlich, sondern auch strukturell in Szene. Es ist die Komposition und das Szenario, das unvertraut, aber auch geheimnisvoll und intim wirkt. Welten trennen die in sich versunkenen Menschen. Die Szenen sind heillos, aber sie entbehren nicht einer gewissen Magie und Schönheit.

Ich danke Ihnen.

Zürich im Oktober 2002, lic. phil. Yvonne Volkart